



Der Engländer

U wärklich mehre Geschichten in Bareithen Standort von Friedrich Einfeldel

... Es war amoll zur Festschpielzeit. Des wist 'r so selwer, daß do in Bareith andersch aussicht, als wie sunst. Do werd allas hoppelat. Die Schtrohnlehre krieng blaua Kappen, blaua Blusen und blaua Schärzen. Die Rehrmaschine, die wo die Bürgererschaft johraus johrei net sicht, werd widdä in der frisch'n Luft rumgehren. Wo mer hieschaut wern die Schtrohn geschpritzt und a Hausn fremda Fuhrwerkä fohrn umanande. Die Schutzleit troong weißä Händschich und ham die Paradunifform o. U Polizeileitnant leht sich aa sehng. Der Stadtauer is frisch lackiert und neben elektrisch'n Licht brenna auch die Gaslatern. Nochl, wos? Die Geschäftleit schtella zum Taal in ihra Auslong Täfala auf mit der Aufschrift On parle français odder English spoken. Die Hotelljee und Wärt sehng tan Man Hojn mehr laafn. Und allas vermitt Wohnungen. Mancher Bürgä, der wo sunst wos helt af Ruh und Bequemlichkeit, muß in der Bodwanne oddä afn Kanapee schloofn, wall sich in der gutn Schtum und wo sunst auch Platz is, Fremda braat machn. Wenn mer scho on Fremda vermitt, nochat missn's ober aa Fremda sa. U Familie, die wo an Franzhosn, an Engländer, an Russn, an Amerikaner odder gor an Tärtn in Beschi hot, schaut a andera Familie, bei dera wo „blos a Deitscher“ wohnt (wenn's net grad a Graf oddä a Baron is!) a meng iewer die Url o. Des wor all mei Vestrog scho so und werd aa net andersch. Die-Auslands-Puffiererei brengt mer ausn Deitschn net raus. Leider Gottes. Do ändert aa der Krieg net vill dro. Jich glab's wengstns net.

Also zur Festschpielzeit wors. Uf der Schtrohn wor a Worders Leem und Treim, wall die Auffohet zum Teotä oganga is. Die schaua sich die Bareither immer widder gern o. Hauptsächlich die Maadla sen do net weckjabrenga. Die schaua und schauana und beneidn die feina Damen, die wo vo Sammat und Seidn und Gold und Silber ner so schtrogn. Und trotzdem is mer manches aafacha, frische Bareither Maadla tausnd Moll liewer, als wie so a aufgadunnerta, jamungschminktä Großstadt-Dame, die wo doherschtelzt wie a Schenelsdochn. Do werd aa net allas Geld sa, wos glänzt! — —

Der Hlder Meyer, seinä Proffission nooch a Viechhändlä, hot dahaam hintälöffn, daß er heit Nocht net haam fummi, waller afs Gat geh muß, schaut sich die Auffohet aa o und macht sich iewer manches feina Gadangn. Er gondlt schee langsam nauf bis zum Wonger/Teotä, mißt sich unter die Leit und horcht do ameng hie und horcht dort ameng hie. Dabei sicht er manches scheena Weib,

des na lieber wär, wie dahaam sei Sarah. Dann wart er bis is Singul zum dritt Moll gabloofn worn is und geht s'hee langsam widdä vom Festschpielbiegl runtä af die Stadt zu. Dabei kummt er ins Sinniern und denkt drierwer nooch, wie ungerocht dah doch oft af der Welt zugeht. Die an Mensch'n miss'n sich ihr Leem lang abtraktern und schinden und ploong und brenge's doch zu nix und andera widdä heem johraus johrei fan Veffi von der Erdn auf und leem trotzdem herrlich und in Freidn.

No ja. Wenn der Mensch amoll so weit is mit'n Vergleich ziang, dann kriegt er g'weehlich an Morde Grand und an Pfund Dorscht. Und wenn grad a Wertschaus in der Näh is, dann geht er nei, fängts Pichn o, leddert so nochanandä zu und find't in Weeg nimmä raus. So hor's aa unsä Isidor Meyer gmacht. Er saist aans nooch'n andern, werd quitschvergniegt dabei und is af'n Schyrung, an Rausch wie a Haus zu krieng. Und wie er so dortghocht is und Schnadahipferka gsunga hot, aans sajtiger wie's andera (fir Tochterchielersinnen wär's nix gwest!), hot mer na nix ogmerkt, dah er mit der Welteinrichtung nei z'friedn is.

Mit der Manier werd's fort schpeetä und unser Freund werd fort ruhigä.

„Leist nei!“ denkt er sich, „wie kumm i ey haam mit mein Saurausch? Und wenn i haam kumm, wie kumm i nei ins Haus? Mei Alta, die wo fort an Fremdn hoom will, raacht so fan gutn, wall ja immernoch fan kriegt hot. Wenn ja miesch und mei Verfassung s'icht, dann gib't widdä an Tanz!“

Er sinnt hie und sinnt her und immer noch find er fan Ausweg. Ey heert er drauf'n Schee'n vobeitrampln. Die Ufsohet wor im Gang. Er lauscht aweng und pletzlich kriegt er an Gedangfn, der wor so hochsein, dah er sich glei noch extra a Seidla kaast und den Paktreegä aa, der wo neba ihn g'sehn is, mit den wo er an leisa Distursch ogfangt hot. Was s'heh muh gweest faa, wall ja alla zwaa so dreckaf glacht ham!

In dersel'm Nocht, so gega elfa, fehrt vorm Isidor sein Haus a Dialä vor. Der Paktreegä, der wo neban Kutscher af'n Bock ghocht wor, trabbt recht umschändlich und langsam runtä (er wor halt aa scho aweng og'schtohn), dann geht er hie on die Haustier und g'leicht on der Glockn, wie wenn er ja runterreich'n miht. Des hot an andern Krawall gmacht! Es dauert aweng, dann geht in Paterr der aana Fensterlodn a bifala auf und die Sarah, in Isidor sei Fraa, froogt, was die Rauschellerei bei der Nocht haasn soll.

Der Paktreegä foogt gleich: „Pht, pht, ner leis, Fra Meyer. Sie krieng an Fremdn. U Engländer is. Mit'n Dreia-Zug is er heit nochmittooq von Nirnberg kumma, dann is er glei ins Leotä und do is er front worn. Is Wohnungs-Comitee schickt mich her zu Ihnan. Sei Gapaät is noch unterweege. Machn Sa ner schnell auf, dah mern in die Balln brenge, ich will gern dazu helfn!“

Die Fra Meyern weckt glei ihr Tochter, foogt era, dah ja endlich na amoll an Fremdn und glei an Engländer krieng; dann schiärzn ja hortig g'schwind

ihra Kofla driewä und sperrn die Haustier auf. Der Pachtregä und der Kauschä ham mittlerweile den kronn Engländer schee samst aus der Scheeferausghoorn und vor's Haus hieghstellt. Vom Kopf hot mer iewerhaupt nig gsehng, so wor der zugabundn und iewern Bucl hot er an schwern Mantl runtähänga ghatt, der wo fast afn Bodn aufgschlaaft is.

Wie des die Fra Meyern sichts, is era angst und bang worn. Sie hot sich „ihem“ ersichtn Fremdn andersch vorgstellt und die Tochter aa. No ja, wie halt die Weibä sen. Aweng jammern und lamatiern missn ja innwä. Und drum hot aa die Fra Meyern a Noeds Satu ghatt und hot neigredt in den Engländer, ob er ewä an Doktä braucht, ob er wos zum Esn wüsch, odder an Tee oddä sunst wos. — Der Engländer gibt natierlich ka Antwort, wall er fan Brodn deitsch kennt hot!! —

Is ner gut, daß af der Schlieg ziemlich fustä wor, drum ham die zwaa Weibä net sehng kenna, wie der Pachtregä grinst hot, wenn der Engländer aamoll ums andera Moll gscholperts is. Fest zu schtemma hot er scho ghatt, daß er'n aufgabbracht hot iewä die Hiehnerschieing.

Wie sa droom worn in der Schtum setzt der Pachtregä den Fremdn gega's Sicht af aran Schtuhl. Dann nimmt er die Fra Meyern samt Tochtä aweng af die Seiten und soogt leis, ober doch so, daß der Engländer aa gheert hot: „Also, Fra Meyer, den fremdn Herrn lassn ja schee geh. Ich hob mit den Herrn vom Wohnungs-Comitee gredt, der wo englisch kunn und zu den hot Ihr Engländer gsoogt, er braucht vererscht weitä nig wie Ruh. Dazu will er heit nach a Scholz Tee mit aran sichtig Schpruz Rum, moeng frieh um weina a weng a compact's Frischschid, Sie wissn ichs, wos halt die reich'n Leit gweecht sen, Tee, Weißbrot, Butern, Honig, Eier, Schinfn. Dann um aans a eschtändigs Milneogessn, dann Kaffee drauf und so weiter. Die Kofn schpilln gor ka Rolln. Ober froong därfn Sa den Herrn nig. Ka Schtermwerila will er heern, bis er sich widder ganz derholt hot. Sei joä nig froong, der Herr is sunst imschand und zieht glei widdä aus. Die reich'n Leit nun net lang rum, sie kenna sich's halt leisten. Und wenn die vom Comitee schpanna, daß Sie die Leit, die wo Ihnan zugwiefn sen, net richtig behandln, dann frieng Sa kaa mehr. Do sen die glei fertig.“

„Wos i nu soong wollt, der Herr werd heit Nocht doch net ewä schterm?“ maant die Sarah. „Des wär so wos, wenn mei No moeng haam kummt und ich hett an totn Engländer im Bett lieng!“ —

„Der und schterm! Daß i net lach. Wenn der heit und moeng sei Ruh hot, dann werd er widdä so g'sund und muntä wie a Fisch im Wassä,“ maant der Pachtregä, sacht nach a Mark Trinkgeld ei und macht, daß er weitä kummt.

Die Fra Meyer bricht gschwind an Tee ab und ireegtn nanf. Vor der Tier lauscht sa erscht aweng und wie sich nig riehet, geht sa nei. Der Engländer wor scho im Bett gleeng mitn Escht gega die Wänd. Sie schtellt ihm Tee afs Nochtischle und verrollt sich meeglichst g'räischlos. Die Gschicht wor era doch net aanerlei.

Kaum wor ja drauß'n, scheißt der Engländer raus aus der Schranzn, schperrt die Tier ab und wick't sein Kopf aus. Dann trinkt er sein Tee, lecht's Licht aus, dreht sich rum in der Klappn und fängt o ja schloofn. Und wie hot er gfoegt!

In andern Frieß um meina, wie die Fra Meyern is compacta Frießschief auftreegt, wor die Tier scho widdä aufgschperrt. Der Engländer leht sich die feina Sachn recht gut schmedn, dreht dann in Kopf, der widdä sauber eigabundn wor, gega die Wänd und schleest weitä.

Um aans kummt's Mittoogess'n, des wo vom Hotel Reichsdler g'holt worn is. Na des verhaft't der Engländer mit bestn Appatit.

Nachmittoog gega viera is in fremdn Gast widdä pudlwohl. Er schtredt sich und dehnt sich und kriegt Langweil. Do schteht er auf, zieht die Hofn o und schtellt feina Schtugn vor die Tier, dah ja gwilt wern.

Die Tochter von der Fra Meyer geht uma fimsa rum nauf und will aweng on der Tier horug, ob der Engländer vielleicht mach is und wos braucht. Umend sieht ja na. Wie ja die Schtiefl vor der Tier schteh sieht, packt ja ja und geht nuntä damit. Drunt'n schaut ja ja aweng nähä o und leht ja mit aran laun Schrao falln.

„Muf denn der Engländer mit Gewalt aufgeweckt wern!“ fängt die Muttä gleich is Schimpfn o, „so nimn dich halt aweng zamm, du alta Schtut!“

Die Tochter hebt die Stiefl widdä auf, treegt ja hie zu der Muttä und foegt: „Do schau amoll her, sen denn des net in Battä feina Schtiefl?“

Kaum hot ja die Muttä aweng og'schaut, packt ja ja, ferscht damit naus zu der Schtumstier, in an Sauser die Schtieg nauf und droom beim Engländer ohna Ofklopfn nei. Dort haut ja die Schtugn no afn Bod'n, dah ner so pumpert und dann is is Schimpfn oganga. So is in ganzn deitschn Reich noch ja Engländer zammgschtaucht worn, wie demols in Bareith. Heiligs Poch hot's do graucht! Der Engländer wor im hinterst'n Eck ghockt, wall er sicher wor, dah feina Schtiefl der Herrlichkeit a End machn mißn, und hot nimmer gwilt, ob er a Männli odder a Weibli, ob er der Isidor Meyer odder a Engländer is. A ganza halba Schtund hot sei Sarah g'schimpft und g'wettert, bis era endlich der Schnauser ausganga is. Und dann haut ja die Tier hinter sich zu, dah is ganza Haisla wack't und leht in Engländer allaa. Der net faul, zieht die Schtugn o, schlänglt sich die Schtieg nuntä und macht, dah er widdä fort kummt, bis sich die Schwärz dahaam verzoong hot.





Büchertisch

Castellum. Castellum Altimoin, Hamulo Castellum, Castellum Wirziburg, Castellum Carleburg, Castellum Saltce. Stadt oder Burg? Eine Klärung der Frühgeschichte Ostfrankens von Georg Hoepfert. Verlagsdruckerei Würzburg 1920. VIII u. 157.

Der Inhalt zerfällt in einen allgemeinen Teil (Das Kapell der fränkischen Siedelung), einen besonderen (Zwei mainfränkische Kastelle) und in einen dritten, der die Ergebnisse zusammenfaßt. Ohne Zweifel steht der Verfasser auf den Schultern Kübels, der seinerzeit mit seinem Werk „Die Franken, ihre Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volksland“ die Geschichte der Ausbreitung fränkischer Herrschaft und fränkisches Volkstum in der Merowinger- und Karolingerzeit auf einer neuen Grundlage gestellt zu haben schien, dessen Auffassung aber alsbald auch verschiedene Ablehnung erfuhr. Wir sind noch nicht so weit, daß „heute der Sieg seines Grundgedankens entschieden sein“ dürfte, wie Verfasser meint. Ich kehre mich nicht an irgend ein Verdikt, das über Kübels Werk ausgesprochen und von anderen nachgesprochen wurde, bin aber doch der Meinung, daß sein System zu schön bis in alle Einzelheiten durchgeführt ist, als daß nicht Zurückhaltung geboten wäre. Es werden voraussichtlich noch viele Jahre vergehen, bis wir sicher wissen, was an Kübel wahr ist und was nicht.

Dies nur deswegen gesagt, weil der Verfasser der vorliegenden Schrift sich immer wieder zu Kübel stellt und seine eigenen Vorrichtungsergebnisse als Bestätigung der Anschauung Kübels aufgeführt wissen will. Ich habe den Eindruck, als ob Verfasser sich gar nicht so sehr auf Kübel hätte berufen brauchen — ja ich kann mir die ganze Schrift vorstellen, ohne daß dieser Name überhaupt darin genannt worden wäre. Denn einmal wird ein sehr wesentlicher Bestandteil von Kübels System, nämlich die Art der Verteilung des eroberten Volkslandes durch die Franken (*cremum! vastum!*) durch die Schrift höchstens berührt, aber nicht irgendwie erläutert oder erläutert. Sodann besteht über die fränkischen Antrustionen auch sonst im ganzen Übereinstimmung. Und schließlich kommt der Verfasser auf eigenem Wege zu seinen Ergebnissen. Dieser Weg ist: glückliche Verbindung des sprachlichen und sachlichen Begriffs *castellum* mit unbeeinträchtigter Betrachtung der örtlichen Verhältnisse und kritischer Bemerkung der archaischen und literarischen Denkmäler. Die Vermutung, in die wir fast alle durch den Übergang des Begriffs „Burg“ (*castellum*) von der mehrfachen Stadt auf die Hellenester der Ritterszeit geraten waren — und von der uns doch schon das Wort „Bürger“ hätte herleiten sollen — diese Vermutung entwirft der Verfasser mit glücklicher Hand und stellt fest: „Castellum Wirziburg“ ist nicht die Festung auf dem Marienberg, „Castellum Saltce“ nicht die Salzberg, sondern jenes die besetzte Siedelungshadt der freien Franken genau auf derselben Stelle, wo heute die Stadt Würzburg steht, letzteres das Dorf Salz usw. auch bei den übrigen im Titel des Buches angeführten „Castellen“. Ein ganzer Namenkönig von Irrtümern und Widersprüchen, besonders was die frühe Kirchengeschichte Ostfrankens betrifft, steht infolge dieser heftigen Beweisführung, für die mir modernen Ostfranken dem Verfasser sehr dankbar sein müssen. Ich glaube nicht, daß das Hauptergebnis der Schrift wird angezweifelt werden können. Schauer habe ich nur, daß der Verfasser nicht etwas eingehender zu der Frage des allerdings nicht so früh wie Elmann, Hammelburg usw. bezüglichen Austrums Babenberg Stellung gekommen hat, da in Bamberg die örtlichen Verhältnisse doch anders gelagert sind als dort. P. S.